

Rationalisieren - aber wie?

Ausgehend von der Hauptaufgabe des VIII. Parteitag, ergibt sich für die Mitarbeiter an unserer Hochschule die Aufgabe, alles zu tun, um das wissenschaftliche Niveau in Lehre und Forschung zu erhöhen und die Wissenschaft immer mehr zur Produktivkraft werden zu lassen. Ich meine, daß in diesem Sinne jeder einzelne seine Tätigkeit fördern muß, um mit gleicher Arbeitskraft qualitativ und quantitativ höhere Leistungen zu erreichen.

In der Verwaltungstätigkeit bedeutet das u. a. vorhandene Unterlagen zu aufbereiten und auszuwerten, daß bestimmte Vorgänge analysiert und entsprechende Schlussfolgerungen gezogen werden können. Vom Büro des Wissenschaftlichen Rates werden beispielsweise von den Fakultäten erarbeitete und vom Senat beschlossene Empfehlungen und Fragestellungen an die Gutachter von Dispositionsschriften übergeben, die sie angeht und, daß eine Bewertung des erreichten Niveaus vorgenommen werden kann.

Auch aus der intensiveren Auswertung der Protokolle von Vorlesungen ergeben sich Schlussfolgerungen für die weitere Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus bei Graduationsverfahren, Aufgaben der Kollegen im Büro des Wissenschaftlichen Rates ist es, die günstigste und zweckmäßigste Form der Aufbereitung dieser Unterlagen zu finden.

Die andere Seite der Aufgaben in der Verwaltungstätigkeit ist die Rationalisierung des Arbeitsablaufs direkt am Arbeitsplatz.

Wir haben z. B. durch die Veröffentlichung des Standes der einzelnen Promotionsverfahren an einer Tafel den Publikumsverkehr reduzieren können. Die Promovenden können sich jetzt selbst informieren, ohne ständig im Büro des Wissenschaftlichen Rates vorprechen zu müssen.

Wir bieten auch ständig die Promovenden um Einhaltung der Sprechzeiten. Damit erreichen wir, daß unsere Aufgaben so zügig wie möglich durchgeführt und Fehler in der Arbeit, hervorgerufen durch ständige Unterbrechung der Konzentration, weitestgehend vermieden werden können.

Eine ganze Reihe von Anträgen und Auskünften können wir uns durch den Druck von Merkblättern für Promovenden ersparen.

Ein ständig wiederkehrender Text bei der Anforderung von Gutachten wurde auf Briefbogen vorgedruckt, so daß nur Daten eingesetzt werden müssen. Das erspart eine Unmenge Schreibarbeiten. Bei einer Anzahl von etwa 100 Promotionsverfahren jährlich bedeutet das eine Einsparung von rund 100 Anschlägen oder etwa 100 Arbeitsstunden.

Auch die Entwicklung von Merkblättern für die Promotionsakten, aus denen alle wichtigen Daten über den Stand des Verfahrens ableitbar sind, erleichtert die Arbeit der Fakultätsmitglieder.

Außerordentlich zeitaufwendig war für uns die Arbeit mit „VD“-geschriebenen Dispositionsschriften

und Thesen, da sie während des Verfahrens mehrmals den Besitzer wechseln. Nach eingehender Beratung mit dem Leiter für betriebliche Sicherheit fanden wir gemeinsam einen Weg, indem wir nach einem für uns weitestgehend günstigen System die „VD“ auf Kartokarten erlassen und damit zeitlich ausserordentlich rasch Eins- und Austragungen ohne Schwierigkeiten vornehmen können.

Wir haben eine Reihe weiterer Maßnahmen getroffen, um den ständig steigenden Umfang der Aufgaben in unserem Bereich qualitativ und quantitativ besser meistern und damit praktisch eine zusätzlich erforderliche Arbeitskraft einsparen zu können.

Mein Anliegen ist es, mit diesen Beispielen deutlich zu machen, daß es notwendig und möglich ist, Rationalisierungsmaßnahmen an jedem Arbeitsplatz durchzusetzen.

Das setzt voraus, daß bei allen Kolleginnen und Kollegen ideologische Klarheit darüber besteht, daß sich jeder ernsthaft Gedanken machen muß, wie er den Arbeitsablauf an seinem Platz rationalisieren kann. Bei der Lösung solcher Aufgaben entwickelt sich zwangsläufig immer mehr Ordnung und Disziplin als wichtige Voraussetzungen, um die sozialistische Gemeinschaftsbeziehungen in den Arbeitskollektiven zu fördern, sozialistische Persönlichkeiten heranzubilden und die Normen der sozialistischen Arbeitsdisziplin zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen.

Es festigt sich das Verhältnis der Leiter zu seinen Mitarbeitern und hilft ihm, seine Leitungstätigkeit effektiver zu gestalten.

G. Tautz,
Leiterin des Büros des Wissenschaftlichen Rates

Postgraduales Studium abgeschlossen

Im Oktober 1973 beendeten 22 Teilnehmer, darunter 11 Frauen, das am Lehrbereich Textiltechnik der Sektion Verarbeitendetechnik durchgeführte dreimonatige postgraduale Studium eines Fachingenieurs für Kontrolltechnik erfolgreich. Das ist bereits der 2. Lehrgang zum Erwerb der Berufsbezeichnung „Fachingenieur für Kontrolltechnik“, der auf Forderung des DAMW zur Qualifizierung von vorwiegend TKO-Personal für die Textil-, Bekleidungs- und Chemietechnik durchgeföhrt wurde.

Auf der Abschlussveranstaltung verwies Genosse Prof. Liebscher auf die vor den Absolventen liegende Aufgabe, die ihnen vermittelte Wissen praxiswirksam anzuwenden, um damit zur Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages, mehr Konsumgüter in hoher Qualität herzustellen, beizutragen.

Petzold, Sektion Verarbeitendetechnik



Gewußt viel

Hobby wurde Studienziel

Wir sprachen mit Hans Jürgen Fischer, Student der Sektion Mathematik im 1. Studienjahr, der bei der diesjährigen Internationalen Mathematik-Olympiade, die in der Volksrepublik Polen stattfand, eine Bronzemedaille und bei der vorangegangenen DDR-Olympiade eine Goldmedaille errang.

Redaktion: Wann und wie haben Sie Ihre Liebe zur Mathematik entdeckt?
H. J. Fischer: Gute Leistungen in Mathematik erzielte ich schon im 3. Schuljahr; damals nahm ich auch schon an Mathematik-Olympiaden teil. Von einer Liebe zur Mathematik konnte man allerdings noch nicht sprechen.

Als im 7. Schuljahr viele neue Probleme im Mathematikunterricht auftraten, begann ich mich für weiterführende Fragen zu interessieren, die in der Schule noch nicht beantwortet wurden. Ich begann mir Bücher zu kaufen, die mich immer weiter in die Mathematik hineinföhren und mich immer mehr für die Schönheit dieser Wissenschaft begeisterten. So wurde die Mathematik für mich zu einem Hobby, mit dem ich mich auch in der Freizeit oft beschäftige.

Redaktion: Hatte Ihre Familie daran Anteil?
H. J. Fischer: Meine Eltern zeigten viel Verständnis. Sie unterstützten mich z. B. durch den Kauf der zum Teil recht teuren Fachbücher und bei meiner weiteren Ausbildung (EOS, Spezialklasse, Studium).

Redaktion: Treiben Sie in Ihrer Freizeit nur Mathematik oder haben Sie auch andere Hobbys?
H. J. Fischer: Früher interessierten mich auch besonders Chemie, Biologie und Physik. Dafür bleibt jetzt wenig Zeit. Ich lese gern utopische Literatur und besitze davon schon eine schöne Sammlung (teilweise auch in Fremdsprachen). Auch klassische Musik (Bach, Wagner, Beethoven) höre ich mir gern an.

Redaktion: Wie bringen Sie Ihre gesellschaftlichen Aufgaben mit der Mathematik unter einen Hut?
H. J. Fischer: Das ist für mich kein Widerspruch. Ich beteilige mich an der Leitung eines Mathematik-Zirkels der Spezialklasse 11, der der Vorbereitung auf Mathematik-Olympiaden dient, und an einem Korrespondenzzirkel, der der Vorbereitung von Schülern des Bezirkes auf ein Mathematik-Studium dient (bei diesem Zirkel als Aufgabensteller und -korrektor zusammen mit einigen anderen aus unserer FDJ-Gruppe).

Redaktion: Werden Sie von Studienfreunden oft um Unterstützung gebeten?
H. J. Fischer: Ja, das kommt oft vor, besonders innerhalb unserer FDJ-Gruppe. Da gibt es öfter Fragen zu diesen oder jenen mathematischen Problemen.

Redaktion: Wie bereitet man sich auf eine Mathematik-Olympiade vor?
H. J. Fischer: Das ist schwer zu beantworten. Am wichtigsten ist es nach meiner Meinung, möglichst viele verschiedenartige Aufgaben zu lösen. Diese Vielseitigkeit ist für Olympiaden charakteristisch; sie ist nämlich auch eine Erschwernis, da eben Aufgaben aus sehr vielen Teilgebieten der Mathematik auftreten. Trotzdem gibt es bestimmte „Kniffe“, die sich auf ganze Aufgabenklassen anwenden lassen. Die muß man eben kennen. Und das ist nach langem Aufgabentraining möglich. Meist bekommt man aber in der Klausur auch eine völlig neue Aufgabe vorgesetzt, für die man keinen „Kniff“ kennt - dann muß man eben einen finden. Auch da muß man wissen, in welcher Richtung man suchen muß. Die nötige Erfahrung bringt das Lösen vieler Aufgaben mit sich.

Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg ist auf jeden Fall die kontinuierliche Beschäftigung mit Mathematik, ohne etwa jede freie Minute zu rauben und alles andere zu vernachlässigen. Das erforderlichen Abstand verschaffen mir Musik und ein gutes Buch.
Redaktion: Wie ist es um Ihre beruflichen Ziele bestellt?
H. J. Fischer: Dazu läßt sich noch nicht viel sagen. Zunächst geht es darum, das Studium mit gutem Erfolg abzuschließen. Wie es weitergehen soll, kann ich zunächst noch nicht sagen.

Redaktion: Herzlichen Dank für dieses Gespräch.

Von Freunden lernen

Wertvoller Erfahrungsaustausch in der CSSR

Die Teilnehmer des Problemseminars VIII. Sozialistische Rationalisierung des WZB Werkzeugmaschinenfabriken Anfang November 1972 eine Arbeitssekursion in den Betrieb AZNP (Volksbetrieb Automobilwerk) in Mladá Boleslav, CSSR, durch. Die Exkursion war Bestandteil des inhaltlichen Programmes und wurde von Genossen Prof. Eilich geleitet. Das Programm der Exkursion wurde von den Mitarbeitern des WZB Werkzeugmaschinen vorbereitet und mit den tschechoslowakischen Freunden abgestimmt. Erstmals wurde im Werk AZNP eine solche Veranstaltung in Kombination von Symposium und Besichtigung in deutscher Sprache durchgeführt. In freundschaftlich ausladender Atmosphäre wurden den Teilnehmern die modernsten Fertigungsverfahren und die effektivsten Rationalisierungslösungen von den tschechoslowakischen Freunden vorgestellt. Entsprechend dem vorgegebenen Zeitplan wurden insgesamt 8 Fachvorträge gehalten und außerdem 6 ausgewählte Fertigungsabteilungen besichtigt.

Das Werk AZNP fertigt zur Zeit 600 PKW der verschiedenen Sondervarianten pro Tag. Es ist zu diesem Zweck ein hohes technisches und organisatorisches Niveau der Fertigung notwendig, welches den Teilnehmern in einer Vielzahl von nachhaltigen Eindrücken und technischen Lösungen äußerst lehrreich dargestellt wurde.

Als Beispiele sollen die wichtigsten Dinge näher erläutert werden:

In der Abteilung für spinlose Formung wurde ein neues Fertigungs-system für Stößelstangen gezeigt.

In den Betrieben des Fahrzeugbaus der DDR ist es üblich, die

Stößelstangen im Tiefziehverfahren auf konventionellen Umformmaschinen herzustellen mit niedrigem Materialausnutzungskoeffizienten. Der Betrieb AZNP wendet im Kernstück der Stößelstangenherstellung eine Kombination des Einzel- bzw. Abstreifziehverfahrens an auf einer selbstentwickelten hydraulischen Einrollmaschine. Auf dieser Anlage werden in einem Arbeitsgang auf zwei Bahnen die Abrundungen der Stößelstange ohne Faltenbildung erzeugt. Außerdem ist in dieser Fertigungslinie eine Presse installiert, welche mit einem 11-Stempelschlagwerkzeug, das in verschiedenen Ebenen arbeitet, ausgearbeitet ist. Durch das neue Verfahren der Stößelstangenfertigung werden mehrere Prozessstufen eingespart und eine Materialausnutzung von 93 bis 97 Prozent erreicht.

In der Presse für große Blechformteile werden 3 verschiedene Varianten von Weitergabelrichtungen eingesetzt:

- die „eisene Hand“ als vielfach bewährter Greifmechanismus
- Seitenarmabnehmer
- pneumatisch betätigte Stoß-Weitergabelrichtung

Diese preisgünstige am Oberwerkzeug befestigte Einheit zeichnet sich weiter durch kurze Operativzeit und hohe Funktionsicherheit aus.

In der mechanischen Fertigung arbeiten 18 Transferstraßen und sind außerdem 120 Sondermaschinen entsprechend dem durch Zeitersparnis herzustellenden Werkstückwert im Einsatz. Die Arbeitsstände sind hochgradig automatisiert und mechanisiert, wodurch Arbeitsleistungserhöhungen entstanden und ein Anteil von 31 Prozent Prozen-

arbeitsplätze geschaffen werden konnte.

Alle Leichtmetallteile mit einer Einsatzmasse von 0,25 bis 12 kg werden im Niederdruck-Koillengießverfahren hergestellt. Auffallend ist die Anwendung des Verfahrens für die komplizierte Form des Motorblockgehäuses, wobei in allen Ebenen die Kerngröße angepasst sind und so sämtliche Bohrungen vorgepreßt werden können.

In der Zahnrad- und Wellenfertigung wird in der Wärmebehandlung mit einem hohen Anteil das Gas-Karbnitrier-Verfahren angewendet.

Dadurch werden für die Wärmebehandlung mehrere Prozessstufen eingespart.

Neben den vielen technischen Lösungen konnten die Teilnehmer der Exkursion die Kultur- und Sportstätten des Betriebes, Ausdrück

Erfolgreiche KDT-Arbeit

In der Zeit von 30. Oktober 1973 bis 3. November 1973 führte die KDT-Arbeitsgemeinschaft „Werkzeuggestützte Optimierung von Konstruktionen“ in Verbindung mit dem Lehrbereich Maschinendynamik der Sektion Maschinen-Bausysteme einen Weiterbildungslehrgang zum Thema „Methoden zur rechnergestützten Optimierung“ durch.

Teilnehmer des Lehrganges waren 45 Wissenschaftler und Konstrukteure aus Produktionsbetrieben, Forschungsanstalten, Hoch- und Fachschulen der gesamten DDR, die sich mit der Anwendung mathematischer Methoden bei der Optimierung von Konstruktionen befassen. Diese modernen Methoden, die durch Anwendung von EDVA Material- und Kostenersparnissen in der Größenordnung von 5 bis 15 Prozent im Vergleich zur Bearbeitung mit herkömmlichen Methoden erlauben, wurden mit viel Interesse aufgenommen. Vom Dozentenkollektiv, unter Leitung von Dr. H. Drossig wurden auch eigene Forschungsergebnisse vorgelesen sowie Ergebnisse, die anlässlich eines Erfahrungsaustausches mit dem Warschauer Städtischen Zentrum (SOETO) sowie durch Auswertung sowjetischer Fachliteratur gewonnen wurden. Die positive Einschätzung des Lehrganges durch die Teilnehmer wird die KDT-AG anregen, diesen im Frühjahr 1974 zu wiederholen.

ständiger Sorge um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen, kennenzulernen.

Unsere Delegation konnte erkennen, daß die Betriebe und die gesamte Bevölkerung des Landes dabei waren, sich auf den 30. Jahrestag der UdSSR intensiv vorzubereiten. Auch die Fassaden der Gebäude waren bereits festlich geschmückt.

Die Teilnehmer des Problemseminars dankten den tschechoslowakischen Freunden für die überaus herzliche Gastfreundschaft, für die Aufgeschlossenheit im Symposium oder bei den Betriebsbesichtigungen.

Es war den Teilnehmern möglich, von Freunden zu lernen - viele Anregungen und neue Erkenntnisse mitzunehmen.

Genzsch, Lehrgangsvertreter
Döring, Parteigruppenorganisator

Postgraduales Studium im Betrieb

Das Weiterbildungszentrum Elektronische Bauelemente an der Sektion Physik/Elektronische Bauelemente konzipierte für Mitarbeiter mit Hochschulabschluss aus dem Kombinat VEB Halbleiterwerk Frankfurt/Oder ein postgraduales Studium „Halbleitertechnik“ ohne Fachabschluss. Diese Weiterbildungsmaßnahme ist ein Ergebnis der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen dem Weiterbildungszentrum Elektronische Bauelemente und der VEB Bauelemente und Vakuumtechnik. Dies kommt sowohl in der Form der Durchföhren der Lehrveranstaltungen als auch in ihrer inhaltlichen Gestaltung zum Ausdruck.

Die Veranstaltungen finden im Ort des Betriebes statt.

Effektivität wird erhöht

Dadurch wird erreicht, daß die notwendige Risetätigkeit auf ein Minimum gesenkt wird, weil der größte Teil der Teilnehmer aus

diesem Ort stammt und nur die Lehrkräfte und einige Teilnehmer aus Zweigbetrieben reisen müssen. Weiterhin liegt die technisch-organisatorische Betreuung in der Hand des Betriebes, wodurch die Belastung und Freistellung der Teilnehmer mit bisheriger Verantwortung erfolgen. Dieses postgraduale Studium ist ein Teil des Bildungsprogramms des Betriebes.

Die Auswahl derjenigen Mitarbeiter, die an diesem Studium teilnehmen, geschieht planmäßig im Rahmen der Kadereentwicklung des Betriebes. Die gute Zusammenarbeit mit dem Direktor für Kader und Bildung und mit der Betriebschule des Kombines VEB Halbleiterwerk Frankfurt/Oder verdient in diesem Zusammenhang hervorgehoben zu werden. Die inhaltliche Gestaltung wurde durch das Weiterbildungszentrum Elektronische Bauelemente in Zusammenarbeit mit namhaften Vertretern des Fachgebietes aus Hochschulen, Akademien, Instituten und der Industrie erarbeitet.

Nützlich für Teilnehmer und Lehrkräfte

Im Juni dieses Jahres beendeten die ersten 22 Teilnehmer aus dem Kombinat VEB Halbleiterwerk Frankfurt/Oder erfolgreich dieses

einjährige postgraduale Studium. In zahlreichen Diskussionen der Teilnehmer mit den Lehrkräften und den Vertretern des Weiterbildungszentrums Elektronische Bauelemente kam die Nützlichkeit des beschriebenen Weges zum Ausdruck. Es wurde bestätigt, daß der gebotene Stoff teilweise unmittelbare Bedeutung für ihre tägliche Arbeit besitzt. Die lebhafteste Beteiligung in den Seminaren bestätigt diese Einschätzung.

Andererseits schätzen auch die Lehrkräfte ihre Begegnung mit den praxiserfahrenen Teilnehmern sehr positiv ein. Insoweit und auf welche Art sich solche Weiterbildungsveranstaltungen in der Tätigkeit der Absolventen niederschlagen, ist im Augenblick schwer erfaßbar. Im Rahmen einiger Dissertationen wird zur Zeit die Problematik der Weiterbildung als bilanzierter Bestandteil des Reproduktionsprozesses von verschiedenen Gesichtspunkten aus bearbeitet. Hierbei besitzen Parameter zur Effektivitätsbestimmung, Probleme der

inhalten Gestaltung, der Methodik der Durchföhren und der Kaderauswahl besondere Bedeutung.

Im September 1973 nahmen weitere 28 Mitarbeiter des Kombines VEB Halbleiterwerk Frankfurt/Oder dieses postgraduale Studium auf. Eine parallele Veranstaltung begann im Oktober im VEB Werk für Fernsehlektronik in Berlin für etwa 30 Mitarbeiter dieses Betriebes. Ein Teil des Studieninhaltes von vornherein als variabel gedacht, wird dabei auf die spezielle Struktur des einzelnen Betriebes abgestimmt.

Bildungsvorlauf angestrebt

Es soll auch erwähnt werden, daß ab September 1973 in Frankfurt/Oder erstmalig Absolventen des postgraduales Studiums bei der Weiterbildung von Fachschuladlern lehrnd mitwirken und damit an der Realisierung einer besonders notwendigen Bildungsmaßnahme in der Industrie teilhaben. Neben der Konzipierung weiterer

postgradualer Studien für Fachgebiete des Industriezweigs VEB Bauelemente und Vakuumtechnik vertreten sind (z. B. das Gebiet der passiven elektronischen Bauelemente), enthält die zukünftige Aufgabe des Weiterbildungszentrums den Übergang von der Vermittlung von Überfachwissen zur Vermittlung eines Bildungsvorlaufes, den eine ausgewählte Kaderegruppe benötigt, um aufstrebende technische und Entwicklungsarbeiten besser zu bewältigen.

Die Anwendung solcher effektiver Methoden auf dem Gebiet der Weiterbildung trägt wesentlich dazu bei, unsere Aufgaben bei der Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages noch besser zu erfüllen.

J. Fröhlich,
Sektion Physik/Elektronische Bauelemente